

Mörslingen, Münster, Nattheim, Rieter, Riedsend, Sontheim, Staufen, Stotzingen und Waldhausen nachzuweisen.

Da beim Güter- und Rechteverkauf an Habsburg um 1300 auch rund 100 Leibeigene in den Besitz des Hauses Habsburg übergangen, kann schlaglichtartig auf die (frühere) Bedeutung der Gundelfinger an der Lauter geschlossen werden.

→ A. Gundelfingen → C. Gundelfingen

Q./L. Siehe A. Gundelfingen.

Christof PAULUS

C. Gundelfingen

II. Die Geschichte der Gundelfinger Burg reicht möglicherw. in die Jahre um 1100 zurück. In der flachen Donauterrasse gelegen, bot sie als evtl., durch die Brenz gespeiste Wasserburg wohl nur unzureichend Schutz. Ulrich I. und sein gleichnamiger Sohn besaßen jedoch in der nahen Burg Hellenstein eine wehrhafte Anlage. Wahrscheinlich im frühen 13. Jh. gründeten die beiden die Stadt G., aus deren Burgsiedlung sich im Laufe der Zeit die Stadt, umgeben von einem Mauerring, entwickelte. Möglicherw. gaben auch schon die → Gundelfinger im Verbund mit den Staufern der Stadt den markanten rechteckigen, im W hufeisenförmig auslaufenden Grdr. (Länge: etwa 370 m, Breite: 220 m). Wohl waren die Pfarrkirche St. Martin und die Burg, die an der Brenz gelegen zu vermuten ist, die markanten Achsenpfeiler. Hierbei hatte die Stadt einen größeren Umfang als das nahe Dillingen a.d. Donau. Neben den anzunehmenden milit.-strategischen Gesichtspunkten scheinen bei der Stadtgründung auch wirtschaftliche Aspekte in der bedeutenden spätstauferischen Zentralregion an der Donau, die das Geschlecht v.a. mittels einer dichten Städtepolitik zu durchdringen und zu stabilisieren versuchte, eine gewisse Rolle gespielt zu haben.

Die Burg Derneck wurde um 1350 von Degenhard I. angelegt und ist damit die jüngste Burg auf der von Burgen dicht besetzten Münsinger Alb. Auf einer Höhe von 655 m liegt sie über dem Tal der Großen Lauter. 1546 kam Derneck an die Gf.en von → Helfenstein, später dann an das Haus → Fürstenberg. Die etwa 720 m hochgelegene Burg Hohengundelfingen, nördlich von Derneck, auf einem steilen Plateau

wurde wohl um 1200 errichtet, dann um 1300 an die Habsburger verkauft. Die Buckelquader haben ein Einzelgewicht von bis zu 2000 kg. 15 m oberhalb der Vor- befindet sich die Kernburg. Das Areal der auf einer Höhe von rund 650 m sich befindenden Burg Niedergundelfingen war möglicherw. der erste Sitz des Geschlechts, wobei die Argumente hierfür vornehmlich topographischer Natur sind. Wohl Swigger IX. ließ um die Mitte des 13. Jh.s die neue Burg an alter Wurzel errichten, die 1264 erstmals gen. wird. Der Burg Niedergundelfingen, umgeben von einer etwa rechteckigen Ringmauer, war eine Vorburg vorgelagert, von der wenige Juralkalkmauerreste sichtbar sind. Die Burg wurde bereits 1407 verkauft. Die Dichte der auf einer Linie, zudem nahen drei Burgen läßt den Versuch der herrschaftlichen Verdichtung vermuten. Auf die Burgen der Teillinien sei hier nur allgemein verwiesen.

→ A. Gundelfingen → B. Gundelfingen

Q./L. Siehe A. Gundelfingen.

Christof PAULUS

GUTTENSTEIN

A. Guttenstein

I. Die Anfänge dieser Familie des böhm. Herrenstandes lassen sich – allerdings z.T. nur hypothetisch – bis zum Beginn des 12. Jh.s zurückverfolgen. Unbewiesen ist eine legendäre (uneheliche?) Abkunft aus dem böhm. Herrscherhaus der Přemysliden. Gesichert ist jedoch die Verwandtschaft mit dem seligen Hroznata (um 1160/70–1217, regionale Verehrung als Märtyrer seit dem 13. Jh., Seligsprechung 1897), einem einflußreichen Adeligen aus dem Umfeld des böhm. Kg.shofes, der 1193 das Prämonstratenserkl. Tepl/Teplá und vor 1202 als dessen Filiale das Frauenkl. Chotieschau/Chotěšov in Westböhmen gründete und beide reich mit Grundbesitz ausstattete, bevor er selbst als Laienbruder dem von ihm geförderten Orden beitrug. Durch Wappenverwandtschaft lassen sich verschiedene Adelsfamilien dieser Region als Verwandte Hroznatas, vermutlich als Nachkommen seiner Brüder Sezema und Ernst/Arnošt oder seines Onkels Sezema erkennen. Zu diesem Kreis gehörten u. a. die Familien von Vrtba,

von Pušperk, von Frumštejn, von Bělá, aber auch die Herren von G./z Gutštejna.

Sie alle waren aus verschiedenen Linien der Herren von Krašov bzw. der Herren von Krašovice hervorgegangen, deren genealogische Folge sich ab der Mitte des 13. Jh.s konstant verfolgen läßt, beginnend mit *Theodericus de Crassow* (1232) bzw. *Theodericus de Crassewiz* (1252) und dessen Söhnen Dietrich d. J./Jetrich und Sezema. Ab 1316 nannte sich Dietrich d.J. nach seiner offenbar kurz zuvor errichteten Burg → G./Gutštejn (bei Šipín, nw. Pilsen/Plzeň), was von seinen Nachkommen beibehalten wurde.

Die Herkunft des Gf.entitels der Herren von G. ist unklar. Um eine bloße Legende dürfte es sich bei der Behauptung des böhm. Geschichtsschreibers Balbin aus dem 17. Jh. handeln, der Titel sei einem ihrer Vorfahren namens Zvěst durch Ks. Friedrich I. Barbarossa wg. seiner Verdienste bei der Eroberung von Mailand (1158) erblich verliehen worden. Die Bezeichnung *comes* für Burian I. von G. (gest. 1462) auf seinem – nicht mehr sichtbaren – Grabstein in der Stiftskirche zu Tepl ist ein ebenso rätselhafter wie isolierter Einzelfall. Ebenso zweifelhaft erscheint die Glaubwürdigkeit eines Eintrags in einem Reichsregister von 1530, nach dem Ks. Friedrich III. den Burian II. von G. am 14. Febr. 1474 in den Gf.enstand erhoben hätte. Tatsächlich wurde erst ab 1544 der praktische Gebrauch eines erblichen Gf.entitels für Albrecht von G. in den offiziellen Schriftverkehr aufgenommen.

II. Bis zum Beginn des 15. Jh.s war der Besitz der Familie von G. um G., Trpísty, Všeruby und Trnová nw. von Pilsen nur gering, so daß sie noch nicht zu den herausragenden Geschlechtern des böhm. Adels gehörten, aus denen sich in dieser Zeit der Herrenstand formierte. Gleichwohl zählten sie mit den anderen Nachkommen der Familie Hroznatas zu den alten Adelsfamilien Böhmens, was vermutlich auch zur Aufnahme ihres gemeinsamen Wappens in die Wappengalerie Karls IV. in der Burg Lauf (1361) führte – allerdings ohne genaue Bezeichnung der Familie.

Erst in der Zeit der Hussitenkriege veränderte sich die Situation der G.er grundlegend. Ihr strategisch geschicktes milit. Engagement bei der Bekämpfung der Hussiten in Westböhmen ließen sie sich in der ersten Hälfte des 15. Jh.s mit Pfandverschreibungen auf zahlr. Kg.s- und

Kl.güter vergüten, durch die sie ihren Besitz um Pilsen/Plzeň erheblich ausbauten. Auf der Grundlage dieses gewachsenen Vermögens konnten sie weitere größere Herrschaften wie z. B. Bělá, Netschetin/Nečtiny (beide nördlich von Pilsen) und Tauchau/Tachov erwerben, die alle zu wichtigen Herrschaftszentren ausgebaut wurden. Mit dem Besitzzuwachs ging auch eine spürbar steigende Bedeutung der Familie einher, die nun unbestritten zu den führenden Mitgliedern des böhm. Herrenstandes zählte. Insbes. Burian I. von G., Herr auf Netschetin und Bělá, engagierte sich mehrfach als Hauptmann der ständischen Korporationen der Kreise Pilsen, Saaz/Žatec und Schlan/Slaný, in deren Bereich seine Güter lagen, sowie in der böhm. Landespolitik. Günstig wirkte sich auch der um 1448 erfolgte Wechsel der – stets katholischen – G.er von der Partei des katholischen Magnaten Ulrich von → Rosenberg zum utraquistisch dominierten Bündnis unter der Führung des aufstrebenden Georg von Podiebrad aus.

Der steile Aufstieg der Familie zu einem der reichsten und mächtigsten Adelhäuser Böhmens, der sich zunächst v.a. mit Burian I. verband, setzte sich auch unter seinem Sohn Burian II., dem Reichen (Bohatý, gest. nach 1489), unvermindert fort. Allerdings gab es auch politische Brüche, die diesen Weg gefährdeten. 1467 trat Burian II. dem gegen Kg. Georg von Podiebrad opponierenden katholischen Herrenbund der Grünberger Liga (*Zelenohorská jednota*) bei. Vom böhm. Gegenkg. Matthias Corvinus von Ungarn wurde er dafür 1469 zum Hofrichter ernannt. Allerdings wechselte er nach dem Tod Podiebrads 1471 wieder die Seiten und wurde 1472 vom neuen böhm. Kg. Wladislaw Jagiello zum kgl. Kammermeister ernannt. Durch diplomatische Missionen und kriegsunternehmerisches Engagement besaß Burian von G. gute Kontakte zum Ks.hof und zu wichtigen dt. Fs.enhöfen. Zugl. bemühte er sich auch um Besitzerwerb außerhalb Böhmens. Bes. erwähnenswert ist der Kauf der böhm. Lehen Mainbernheim und Heidingsfeld bei Würzburg 1473 (im Besitz der G.er bis 1507). Seine Söhne erwarben zu Beginn des 16. Jh.s weiteren Eigen- und Pfandbesitz in der Oberpfalz, der jedoch bald wieder verloren ging.

Durch zahlr. Besitzteilungen, Fehden und nachfolgende Besitzverluste verloren die G.er in

den ersten Jahren des 16. Jh.s erheblich an Bedeutung innerhalb des böhm. Adels. Allerdings gelangte mit Gf. Albrecht von G. zu Serowitz/Zirovnice (gest. 1550) noch einmal ein Angehöriger der Familie in eine einflußreiche Position. Er war ein Rat und Vertrauter Kg. Ferdinands I. und bekleidete ab 1534 als kgl. Münzmeister eines der wichtigsten Ämter in Böhmen. 1542 wurde er jedoch wg. Untreue seines Amtes enthoben.

III. Die Herren von G. führten wie alle Familien, die ihre Herkunft aus der Verwandtschaft des seligen Hroznata herleiteten, ein Wappen mit drei roten Hirschgeweihen im goldenen Feld. Allerdings gab es auch Variationen entweder mit schwarzen Geweihen oder – selten – mit silbernem Feld. Die Form dieses Wappens begegnet zuerst gegen Ende des 12. Jh.s auf dem Siegel Hroznatas. Auf den Siegeln des 16. Jh.s wird das G.-Wappen um eine Helmzier mit Hirschgeweih ergänzt.

Von den Bauten der G.er, insbes. aus der Zeit ihrer größten Bedeutung in der zweiten Hälfte des 15. Jh.s, hat sich erstaunlich wenig erhalten. Von wichtigen Herrschaftssitzen wie z. B. den Burgen G., Všeruby, Bělá und Preitenstein bei Netschetin haben nur noch geringe Reste überdauert. Das Schloß in Tachau ist später von Grund auf umgebaut worden. Ähnliches gilt für die Grabmäler der G.er aus jener Zeit, die größtenteils verloren sind oder Umbauten zum Opfer fielen.

An Darstellungen ist zuerst auf die schon in der Mitte des 13. Jh.s im Kl. Tepl entstandene legendenhafte Lebensbeschreibung des Kl.gründers Hroznata zu verweisen, die später auch zum Ausgangspunkt der Familientradition wurde. Darüber hinausgehend zog Bohuslav Balbin 1665 in seiner Gf. Heinrich Friedrich von G. gewidmeten Schrift über die Herkunft der Familie G. sogar die Hl. Ludmilla als Spitzenahnin und damit eine Verwandtschaft Hroznatas und seiner Nachkommen mit dem böhm. Kg.shaus der Přemysliden in Betracht, ohne jedoch Belege dafür zu erbringen.

IV. Ungeachtet solcher genealogischen Fiktionen läßt sich die Entwicklung der Familie erst etwa ab der Mitte des 13. Jh.s konstant verfolgen (siehe dazu oben). Um 1400 kam es zu einer Besitzteilung zwischen Dietrich/Jetřich und Botho/Půta von G. Die Nachkommen Bo-

thos bildeten die Linie zu Trpísty und Buben, die 1489 ausstarb. Auch die Söhne Dietrichs begründeten zwei eigene Linien. Der jüngere Johann/Jan erhielt die Stammburg G. und die Herrschaft Všeruby. Seine Nachkommen dehnten als Herren auf Wartenberg/Štráz ihre Besitzungen auch nach Nordböhmen aus. Die Linie Všeruby starb Ende des 16. Jh.s aus. Burian I., der ältere Sohn des Dietrich von G., begründete die bedeutendste Linie der Familie zu Bělá, Netschetin bzw. Preitenstein und Tachau. Seine Nachkommen erwarben umfangr. Besitzungen in Westböhmen, in Franken und der Oberpfalz, später auch in Mittelböhmen. Diese Linie starb um die Mitte des 18. Jh.s mit den Söhnen Gf. Wenzel Hroznatas von G. (gest. 1716) aus.

Eine wichtige Säule der G.er Vermögensbildung im 15. Jh. war das Kriegerunternehmertum, das quasi im Familienkartell ausgeübt wurde, wobei Verwandtschaftsbeziehungen, politische Ämter und gute Kontakte zu auswärtigen Höfen die entscheidende Basis für den geschäftlichen Erfolg bildeten. Bes. Bedeutung hatte das Erbe des – ebenfalls kriegsunternehmerisch erfolgreichen – obersten böhm. Münzmeisters Jan Calta von Kamenná Hora (gest. 1464), das Burian II. von G. nicht nur die Verfügung u. a. über die umfangreichen Herrschaften Rabenstein/Rabštejn nad Střelou und Chiesch/Chyše im nördlichen Westböhmen, sondern auch über Teile seines großen Vermögens sowie über die unmündigen Erbtöchter einbrachte. Aus den Ansprüchen für die Bereitstellung von Söldnern im Landshuter Erbfolgekrieg (1504) resultierte auch zu großen Teilen der Besitzerwerb der Söhne Burians II. in der Oberpfalz. 1505 erhielt Heinrich/Jindřich von G. (gest. 1530) das Amt Floß mit Flossenbürg als Pfand, so daß sich hier mit dem bereits vorher erworbenen Bärnau und der benachbarten böhm. Herrschaft Tachau ein geschlossener grenzübergreifender Besitzkomplex bildete, dem 1514 auch die Herrschaft Störnstein und Neustadt an der Waldnaab hinzugefügt wurden und der bis 1540 Bestand hatte. Ebenfalls 1505 erhielt Heinrich von G. für seine Kriegsdienste das Recht zugesprochen, die Herrschaft Schwarzenberg mit Rötzig und Waldmünchen von Heinrich von Plauen zu erwerben und als freies Eigentum zu besitzen. Im gleichen Jahr erweiterte er dieses um die Herrschaft Treffel-

stein, verkaufte diese Besitzungen jedoch bereits wieder 1509/10 an Kfs. Ludwig von der Pfalz.

Das Konnubium der Herren von G. läßt sich erst ab der Mitte des 15. Jh. einigermaßen verlässlich beobachten. Dabei wird deutlich, daß es bis ins 17. Jh. hinein dem üblichen Muster des böhm. Herrenstandes folgte und nahezu ausschließlich auf standesgleiche, oft benachbarte böhm. Adelsfamilien wie z. B. die Herren von Schwanberg/z Švamberka oder die → Schlick/Šlikové beschränkt blieb. Eine Ausnahme stellt in dieser Hinsicht die Ehe Burians II. mit der Gf.in Siguna von → Ortenburg dar, die seine auch nach außerhalb Böhmens gerichteten Ambitionen deutlich macht.

→ B. Guttenstein → C. Guttenstein

Q. Archiv český, čili staré písemné památky české i moravské, hg. von František PALACKÝ u. a., 37 Bde. Praha 1840–1944. – BALBINUS, Bohuslaus: Syntagma historicum, quo illustrissimae et pervetustae stirpis comitum de Guttenstein origines et memoriae continentur, Pragae 1665. – Ein Bernaregister des Pilsner Kreises vom Jahre 1379, hg. von Josef EMLER, Prag 1879. – Libri confirmationum ad beneficia ecclesiastica pragensium per archidioecesim, hg. von Josef EMLER, Bd. 8–10, Pragae 1889. – Vita fratris Hroznate, Teplensis et Chotessowicensis monasteriorum fundatoris, in: Fontes rerum Bohemicarum, hg. von Josef EMLER, Bd. 1, Praha 1873, S. 369–383. – Zbytky register králův římských a českých z let 1361–1480, hg. von August SEDLÁČEK, Praha 1914.

L. BERNAU, Friedrich: Studien und Materialien zur Specialgeschichte und Heimatskunde des deutschen Sprachgebiets in Böhmen und Mähren, Prag 1903. – BERND, Dieter: Vohenstrauß, München 1977 (Historischer Atlas von Bayern. Altbayern, I, 39). – ČECHURA, Jaroslav: Sekularizace církevních statků v západních Čechách v letech 1421–1454, in: Časopis Národního musea A (Historie) 165, 1–4 (1996) S. 1–16. – Handbuch der historischen Stätten. Böhmen und Mähren, hg. von Joachim BAHLCKE, Winfried EBERHARD und Miloslav POLÍVKA, Stuttgart 1998. – Handbuch der historischen Stätten Deutschlands, Bd. 7: Bayern, hg. von Karl BOSL, 3. Aufl., Stuttgart 1981. – HLINOMAZ, Milan: Blahoslavení Hroznata a jeho snak. Příspěvek k počátkům české genealogie a heraldiky, in: Heraldika a genealogie 33, 3–4 (2000) S. 125–138. – JÁNSKÝ, Jiří: Hroznatovci a páni z Gutštejna, Domažlice 2009. – JÁNSKÝ, Jiří: Kronika česko-bavorské hranice / Chronik der böhmisch-bayerischen Grenze, Bde. 1–5, Domažlice 2001–2005 (Průvodce hi-

storií západních Čech, 7–11). – KOLÁŘ, Martin: z Gutšteina, in: Ottův slovník naučný, Bd. 10, Praha 1896. – KUBÍN, Petr: Účast bl. Hroznaty na křížových výpravách a založení kláštera Teplá, in: Západočeský historický sborník 4 (1998) S. 41–66. – KUBÍN, Petr: Blahoslavský Hrozanta. Kritický životopis, Praha 2000. – LENZ, Othmar: Geschichte des Weseritzer Ländchens sowie der Herren von Schwanberg und Guttenstein bis zum Ende des dreißigjährigen Krieges, Brünn 1931. – MAGES, Emma: Waldmünchen, München 1991 (Historischer Atlas von Bayern. Altbayern, I, 55). – MARTINOVSKÝ, Ivan: Die Rolle der Herren von Guttenstein in den böhmisch-pfälzischen Grenzbeziehungen am Beginn des 16. Jahrhunderts, in: Verhandlungen des historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg 131 (1991) S. 313–319. – NOVOTNÁ, Ludmila: Pečeti rodu Gutštejnů, in: Minulostí západočeského kraje 41, 2 (2006) S. 495–519. – PODHOLA, Jan: Historie panství a sídla Nečtiny, in: Genealogia ac heraldica Bohemica, sborník příspěvků z odborné konference pořádané Českou Genealogickou a Heraldickou Společností v Praze ve dnech 28.–29. 4. 2001 na zámku Nečtiny, hg. von Marek STARÝ, Praha 2002, S. 5–13. – RANSDORF, Miloslav: Vzestup Gutštejnů v době husitské a poděbradské, in: Ústecký sborník historický (1983) S. 109–132. – RANSDORF, Miloslav: Stručný katalog majetku pánů z Gutštejna r. 1509, in: Památky středních Čech 3 (1987) S. 32–52. – RŮŽEK, Vladimír: Česká znaková galerie na hradě Laufu u Norimberka z roku 1361, in: Sborník archivních prací 38 (1988) S. 37–311. – SCHMID, Diethard: Regensburg, München 1976 (Historischer Atlas von Bayern. Altbayern, I, 41). – SEDLÁČEK, August: Hrad, zámky a tvrze království českého, Bd. 9: Domažlicko a Klatovsko, Praha 1892, ND Praha 1996, Bd. 13: Plzeňsko a Loketsko, Praha 1905, ND Praha 1998. – ŠIMŮNEK, Robert: Město jako výrazový prostředek osobní reprezentace. Chyška a Rabštejn za Buriana II. z Gutštejna († cca 1489), in: Mediaevalia Historica Bohemica 12. Supplementum 3 (2009) S. 337–361. – ŠIMŮNEK, Robert/TRESP, Uwe: Beiträge zur Praxis des spätmittelalterlichen böhmischen Söldnerwesens, in: Táborský archiv 10 (2000–2001) S. 73–174. – STOCKLÖW, Joseph: Geschichte der Stadt Tachau mit teilweiser Berücksichtigung der Herrschaft Tachau, Bd. 1, Tachau 1878. – STURM, Heribert: Neustadt an der Waldnaab, Weiden, München 1978 (Historischer Atlas von Bayern. Altbayern, I, 47). – TRESP, Uwe: Jan Calta z Kamenné Hory. Pozdněstředověký válečnický podnikatel jako pán Chomutova, in: Comotovia 2005. Sborník příspěvků z konference venované výročí 400 let vykoupení Chomutova z poddanství 1605–2005. Chomutov, 22. 2. 2005, hg. von Petr RAK, Chomutov 2006, S. 27–36. – ÚLOVEC, Jiří/JÁNSKÝ, Jiří: Hrad Gut-

štejn, in: Západočeský historický sborník 6 (2000) S. 75–93. – ŽEMLIČKA, Josef: Rod, rodina a příbuzenstvo Hroznaty Tepelského (K otázce fyzické kontinuity české šlechty), in: Západočeský historický sborník 4 (1998) S. 5–39.

Uwe TRESP

B. Guttenstein

I. Mangels einschlägiger Literatur ist die Beschreibung des Hofes der Herren von G. nicht möglich.

→ A. Guttenstein → C. Guttenstein

Q./L. Siehe A. Guttenstein.

Uwe TRESP

C. Guttenstein

I. Burg G. (Gutštejn) liegt im SO des Lkr.es Tachov-Bezdrůžice. Die Ruine der Burg liegt in einer bewaldeten und hügeligen Landschaft. Die erste schriftliche Erwähnung der Burg und ihrer Besitzer stammt aus dem Jahre 1319. Von der gotischen Burg sind heute nur der viereckige Bergfried sowie Reste der Palasmauern und der Schanzen erhalten. Im Jahr 1422 hielt sie noch den Angriffen der Hussiten stand, aber etwa ein Jahrhundert später wurde sie schon als verlassen bezeichnet. Über die Funktion der Burg G. als Res. der Herren von G. liegen keine aussagefähigen Quellen vor.

→ A. Guttenstein → B. Guttenstein

Q./L. Siehe A. Guttenstein.

Uwe TRESP

HABSBURG-LAUFENBURG

A. Habsburg-Laufenburg

I. Die Linie H.-L. entstammt einer Besitz- und Verwaltungsteilung in der Dynastie der Gf.en von Habsburg in den Jahren um 1232/34. Der Teilungsvorgang zwischen Albrecht IV. (gest. 1239) und Rudolf III. (I.) von H. (gest. 1249), Söhne des bald vor dem 10. April 1232 verstorbenen Gf.en Rudolf II., ist allerdings erst durch einen Nachteilungsvertrag aus der Zeit um 1238/39 sicher belegt. Gegenüber der von Albrecht IV. fortgeführten älteren Linie H., die 1273 unter dessen Sohn Rudolf IV. (gest. 1291) zu kgl. Rang aufstieg und 1281 die österr. Hgz.swürde empfing, wird der von Rudolf III.

(I.) begründete Zweig in der Forschung als jüngere Linie H. oder H.-L. bezeichnet. Eine stärker räumliche Ausbildung der Teilung erfolgte aber erst in späteren Jahren, zum einen aufgrund der unterschiedlichen Politik beider Linien in ihrer rivalisierenden Haltung gegenüber Ks. und Papst in den späteren 1240er Jahren, mit den Laufenburgern auf päpstlicher Seite und der älteren Linie auf ksl.-staufiger Seite, zum anderen durch die selbstbewußte Territorialpolitik Rudolfs IV. nach dem Tod Gottfrieds I. von H.-L. (gest. 1271). Der ursprgl. Stammsitz der Familie, die H. südwestlich von Brugg im Aargau, ging der jüngeren Linie bei der Teilung verloren. Seit etwa 1248 orientierten sich die Gf.en zunehmend nach Burg und Stadt → L., das bis zum Tod Gottfrieds I. 1271 maßgeblicher Res.ort war. Im Lauf ihres Bestehens benannten sich die Angehörigen der jüngeren Linie ausschließlich nach Habsburg zu, die erstmals 1257 belegte Bezeichnung als Gf.en von → L. ist eine nur selten gebrauchte Fremdbezeichnung. Im 14. Jh. und bis zum Aussterben der Linie 1408 führten die Gf.en häufig zusätzlich den Titel eines Herrn zu → L.

II. Die Besitzteilung der beiden Gf.en Albrecht IV. und Rudolf III. (I.) um 1232/34 und 1238/39 betraf hauptsächlich das Eigengut der Familie in ihren Stammländern im südlichen Elsaß, dem Aargau und in der Innerschweiz. Während die ältere Linie das Gebiet des habsburgischen »Eigen« mit der Habsburg und der Burg zu Brugg, die Orte Bremgarten und Meienberg sowie große Teile des Eigenguts der Familie im Elsaß erhielt, übernahmen die L.er Gf.en die aargauischen Orte Sempach, Willisau und → L. sowie Güter und Rechte im Fricktal und den überwiegenden Teil der innerschweizer Besitzungen. An gemeinsamem Besitz verblieben beiden Linien u. a. der Hardtwald im Elsaß, die Burg → Limburg am Kaiserstuhl und verschiedene kleinere Güter und Rechte.

Dagegen wurden die Reichs- und Kirchenlehen, darunter die (Land-)Gft.en im Elsaß, Aargau, Frickgau und Zürichgau sowie die Vogteien über die Kl. Murbach, Otmarsheim, Muri und Säkingen, zunächst in gesamer Hand gehalten und allein eine Trennung von Verwaltungsstrukturen vorgenommen. Die Lgft. im Elsaß gelangte über Albrecht IV. zunächst um 1239/40 an Rudolf III. (I.), nach dessen Tod 1249 jedoch